

INTERKULTURELLES ZUSAMMENLEBEN IN LONDON

# Können wir einander verstehen?

**Schwester Susanne Engeländer lebt seit November 2020 mit zwei weiteren Mitschwestern in London in einer kleinen internationalen Kommunität, die schon viele wechselnde Besetzungen erlebt hat.**



## Londoner Kommunität

Von links: die Schwestern Susanne Engeländer, Jyoti Kujur und Simone Herrmann

Es überrascht mich immer wieder, wie bewegend es sein kann, die eigene Kommunität ohne Dominanz einer Kultur als Ort 'interkulturellen Lebens' zu gestalten.

Schwester Jyoti stammt aus Nordindien und arbeitet mit Obdachlosen, Schwester Simone ist aus Süddeutschland und hat eine Stelle als Ärztin in der Notaufnahme eines großen Krankenhauses, und ich komme aus Norddeutschland und arbeite mit Menschen mit Behinderungen. Dass wir kulturell unterschiedlich sind, spüren wir besonders bei Festtraditionen.

Mit meiner Ankunftszeit fingen erste Festvorbereitungen für Diwali an, das große indische Lichtfest. Wegen des Lockdowns war es uns nicht möglich, an den üblichen Festlichkeiten unter der indischen Bevölkerung Londons teilzunehmen, weshalb wir in der Kom-

munität gefeiert haben. Hier konnte ich neben vielen Lichtern für die Seele den kulinarischen Reichtum einer interkulturellen Kommunität schmecken. Sehr lecker, wenn mir auch mitunter das Vorwissen fehlte, um die Köstlichkeiten richtig zu essen: So war ich ungeübt beim Essen eines Fischauges und hatte zu wenig auf ganze Chilischoten im Essen geachtet...

## Traditionen sind verschieden

Ein Fest einer anderen Kultur mitzufeiern ist bereichernd, ein uns gemeinsames Fest zu feiern spannend. So erging es mir mit dem Weihnachtsfest. Es war mein erstes interkulturelles Fest, bei dem ich erlebte, dass deutsche und indische Traditionen sehr verschieden sind. Unsere Dokumente als Missionsärztliche Schwestern sprechen immer wieder in schönen, großen Worten

davon, was im Alltag aber nicht leicht ist: Über die eigene kulturelle Perspektive hinauszugehen zum Wohle aller und so in Einheit zu wachsen. Denn: Wie viel Schmuck verträgt ein Weihnachtsbaum? Oder wie sieht eine festlich geschmückte Krippe aus? Die Antwort kann verschieden sein und ist oft sehr bunt. Das macht mich nachdenklich. Wieso ist mir dies oder jenes – gerade an Weihnachten – so wichtig? Und: Was ist der tragfähige Grund hinter dem Lametta und den Kindheitserinnerungen? Gemeinsam behutsam diesen Grund zu erkunden und festzustellen, dass wir von hier aus einander bereichern können, waren Herzenserkenntnisse dieses Weihnachtsfestes für mich.



## Gartenarbeit

Schwester Jyoti im Schrebergarten aller Londoner Schwestern



## Festessen

Indisches Mahl am Lichtfest Diwali

## Kontakt mit Mutter Erde

Eine weitere Frucht wuchs, indem wir regelmäßig offene Online-Gebete anbieten, die wir gemeinsam als Kommunität vorbereiten. Mir bekannte Evangelien konnten in der anderen Kultur plötzlich neu und unbekannt wirken. Bei Ernte an ein Reisfeld zu denken, an harte körperliche Arbeit und Nahrung für die eigene Familie, ist mir fremd. Ich selbst denke an Weizenfelder, an Traktoren und an den Supermarkt. Die tiefe Verbindung zum Heimatort und zur Heimat Erde ist mir als Stadtkind, das häufig umgezogen ist, ebenfalls fremd. Doch resonieren diese Geschichten in mir und fragen mich nach Heimat und dem Boden um mich herum.

Dabei merke ich: Die Arbeit in unserem gemeinsamen MMS-Schrebergarten in London ist für mich eine gute Gelegenheit, etwas handfester mit dem Boden von Mutter Erde Kontakt aufzunehmen. Dabei hilft es mir, den Boden



**Diwali**  
Ein typisch indisches Öllicht

umzugraben und zu bereiten zum Beispiel für den Anbau von Kartoffeln. Dass ich vorher im Geschäft nach Kartoffelsamen Ausschau hielt, bis meine Mitschwestern mich aufklärten, dass Kartoffeln aus Kartoffeln wachsen, verbuche ich als Stadtkind als neue Erfahrung – und mir wird die Ergänzungsbedürftigkeit meines eigenen Hintergrunds bewusst.

### Weitung des Blickfeldes

In meinen ersten Schritten im interkulturellen Zusammenleben merke ich, wieviel bunter und farbenfroher die Welt ist und wieviel die Perspektive und die eigene kulturelle Brille verändern können. Diese Weitung des Blickfeldes freut mich, weil es mir auch neue Facetten Gottes hinter allem zeigt. Gleichzeitig bleibt meine Perspektive menschlich und begrenzt. Doch wollen wir gemeinsam an etwas bauen, das hier auf Erden nie ‚fertig‘ wird. Meine Hoffnung ist, dass diese kostbare Zerbrechlichkeit der gemeinsamen interkulturellen Erfahrungen und ihre Unfertigkeit Zeichen für Gottes Reich sind, das angebrochen ist.

Schwester Susanne Engeländer



**Gruppenfoto**  
- mitgedacht  
diejenigen, die nicht  
dabei sein konnten

### Jahrestreffen der Schwestern und Assoziierten

In Hofheim trafen sich die Missionsärztlichen Schwestern und Assoziierten Mitglieder erstmals wieder persönlich nach langer Zeit. Sogar eine Delegation aus London konnte am Jahrestreffen teilnehmen.

So standen der persönliche Austausch und daraus die Identifikation der Themen, die die Gemeinschaft in den Generationen bewegen, im Mittelpunkt dieses Mitgliedertreffens.

Es wurde wieder stärkend erfahrbar: Trotz der vielen Unsicherheiten in Gesellschaft und Kirche, in der Frage der Erhaltung unserer Erde und vieler Konflikte weltweit, wollen wir an der Hoffnung festhalten, mit kleinen Schritten einen Unterschied machen zu können. Auf den Realitäten aufbauend, die wir vorfinden, geht es vertrauensvoll in die Zukunft: Gemeinsam an verschiedenen

Orten, im Einsatz für Heilung und Gerechtigkeit, mit den Menschen, die an den Rand unserer Gesellschaft gedrängt werden.



**Gemeinsamer Tanz**  
- unter Corona-Bedingungen

»  
**Wir dürfen  
Christus  
gegenwärtig  
machen,  
in Indien,  
in Afrika,  
hier und wo  
immer wir sind.**

Anna Dengel,  
Gründerin der  
Missionsärztlichen  
Schwestern

### Weltweiter Klimastreik

Am 24. September fanden an vielen Orten weltweit Demonstrationen im Rahmen des Klimastreiks statt. In Duisburg waren unsere Schwestern mit dabei, solidarisch mit vielen tausend Menschen, die für den aktiven Erhalt unserer Umwelt auf die Straßen gingen. MMS unterstützen die Forderungen der Initiative „Fridays for Future“ für einen nachhaltigen Schutz unseres Planeten und eine klimagerechte Politik weltweit, die Einhaltung des Pariser Klima-Abkommens und des 1,5 Grad-Ziels. Deutschlandweit haben mehr als 600 000 Menschen an rund 400 Orten am globalen Streik teilgenommen.



**Streikende Ordensfrauen**  
Schwester Belen Anuncio und Schwester Ursula Preusser waren in Duisburg mit dabei.



### Information

Weitere Infos über die Missionsärztlichen Schwestern und ihre Angebote finden Sie im Internet unter:  
**missionsaerztliche-schwestern.org**